

2. ELEMENTE EINES ANTHROPOLOGISCH AUSGERICHTETEN KONZEPTS THEOLOGISCHER EB MIT BERÜCKSICHTIGUNG DER ANFRAGEN ERICH FROMMS

Im zweiten Teil der Arbeit soll nun eine Zuordnung der humanistischen Option Fromms zu einer Konzeption theologischer EB versucht werden.

Anliegen Fromms ist es, dem Menschen in seiner verantwortlichen 'Zugelastetheit', die charakteristisch für einen erwachsenen Menschen ist, den Mut zum Vertrauen in seine eigenen Erfahrungen zuzusprechen, damit er so zur vollen Selbstentfaltung, zur Menschwerdung gelangen kann.

Dabei stellt die realistische Diagnose Fromms schon eine Herausforderung dar, da sie von einem häufigen Verfall der Persönlichkeit im Alter spricht, obwohl die geistigen und emotionalen Kräfte im Lauf des menschlichen Lebens wachsen, d.h. der Verfall der Persönlichkeit ist ein Symptom für eine nicht gelungene Lebensweise.¹

Hieraus könnten sich neue Chancen und Aufgaben für ein Konzept theologischer EB ergeben, zumal die Aufgabenbereiche bisher ziemlich ungeklärt und un- aufgearbeitet sind.²

1. vgl. E.Fromm, Psychoanalyse, a.a.O. 178

2. Theologische EB ist so zu sehen im Horizont der Auseinandersetzung einer sich erneuernden Kirche mit dem Prozeß der Säkularisierung aller Lebensbereiche und Wissensgebiete, ein Prozeß, der in der Konfrontation mit kritischer Rationalität und Religiosität auch eine neue Dynamik des Glaubens wachruft. vgl. A.Exeler, Die Bedenken der theologischen EB für Kirche und Gesellschaft, in: J.Schreiner (Hrsg), Die Kirche im Wandel der Gesellschaft, Würzburg 1970. 156-171, 168

Erst durch eine solche 'Fremdprophetie' (Schillebeeckx), gerade der Humanwissenschaften, vermag theologische EB auch beizutragen zur Überwindung der ständig drohenden kirchlichen Introvertiertheit und Selbstgenügsamkeit.

vgl. zur neuen Kurzformel des Glaubens: Es geht hierbei um einen lebensgeschichtlich einschlußweisen Glauben, der in einer stufen-



2.1. Zu einer Begründung und Funktionsbestimmung Glaubenserfahrung - Theologie - Theologische EB

Wenn christlicher Glaube - verstanden als lebendige Beziehung zwischen Menschen untereinander, zwischen dem einzelnen und seiner Ich-und Umwelt und endlich als Beziehung der Menschen zum Gott des Glaubens, Glauben als Beziehung also, der als ganzer Gnadencharakter besitzt als auch ein freier personaler Entscheid des Menschen meint und sich somit stets in einer geschichtlich sozialen Struktur realisieren läßt und somit beeinflußt und geprägt wird von der Integration von Lebenserfahrung in den Glauben beim Prozeß der Teilhabe an der Glaubensgemeinschaft- und Fromms Anliegen - den Menschen zum Glauben an die eigenen Erfahrungen zu ermutigen, um so in lebendige Beziehungen eintreten zu können - zusammen gesehen werden sollen, dann gilt es, Erfahrung und christlicher Glaube neu in den Blick zu nehmen. "Wir müssen versuchen, uns und den Menschen, mit denen wir leben, 'Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die in uns ist' (vgl. 1Petr 3,15)"¹ Rechenschaft über unsere Hoffnung setzt voraus, daß es gelingt, die Botschaft dieser Hoffnung und die Erfahrungen unserer Lebenswelt zusammenzuführen, das Zeugnis unserer Hoffnung auf die vermeintlichen 'Selbstverständlichkeiten' unserer gesellschaftlichen Lebenswelt zu richten. Was Metz gesamtkirchlich als Aufgabe benennt, gilt bei Feifel als religionspädagogisches Gebot der Stunde.²

weise personalen Glaubensgeschichte offen ist nicht nur für Vertiefung, sondern auch für eine beständige Entfaltung. in: E. Feifel, Altersspezifische Funktionen einer Kurzformel des Glaubens, in: Koch/Messerschmid/Zenner, Das Evangelium auf dem Weg zum Menschen, Frankfurt 1973, 231-233, 233

1. J.B. Metz, Unsere Hoffnung, Synodenbeschluß in: Gemeinsame Synode der Bistümer der BRD, Wien 1976, 84-112, 85
2. E. Feifel, (Hrsg), Welterfahrung und christliche Hoffnung, Donauwörth 1977, 9f

2.1.1. Glaubenserfahrung als Ausgangspunkt

Ausgangspunkt ist die Lebens- und Erfahrungswelt der Menschen, in der der Mensch auch die Möglichkeit und Chance hat, 'neue' Erfahrungen zu machen, aus denen er lernen kann und die ihn so neu und positiv verändern.

Vor diesem Hintergrund gewinnt damit die vielfache und unklare Beschworung von -gemachten oder zu machenden- "Erfahrungen den eigentümlichen Klang von Sehnsucht nach der verlorenen Ganzheit, von Suche nach Ursprünglichkeit, Unverwechselbarkeit und Ursprünglichkeit des Daseins und Verhaltens."¹ Hierin eingeschlossen ist die Sehnsucht nach Wahrheit und Sinn, die den ganzen Menschen mit all seinen Erfahrungen betrifft. (Nach Fromm erfährt der Mensch diesen Sinn durch den Vollzug seines Lebens selbst).

Der Mensch nach Fromm kann sich produktiv verändern und wird verändert, indem er sich schöpferisch in Beziehung setzt. Erfahrung beinhaltet eine analoge "dialektische Bewegung, welche das Bewußtsein an ihm selbst, sowohl an seinem Wissen als an seinem Gegenstand ausübt, insofern ihm der neue wahre Gegenstand daraus entspringt."²

Ein theologischer Begriff von Glaubenserfahrung wird diese Bestimmung von : "Erfahrung als eine bestimmte Weise der Auffassung und Aneignung von Wirklichkeit, die durch geschichtliche Konkretheit, vermittelte Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit sowie durch unverwechselbare Besonderheit gekennzeichnet ist. Sie kann verstanden werden als die geschichtliche Weise unmittelbarer Rezeption der Wirklichkeit;"³ aufzunehmen haben.

1. G.Fuchs, Glaubenserfahrung, a.a.O. 193

Ich folge hier den Ausführungen G.Fuchs', weil sie präzise versuchen, ein spezifisch christliches Glaubensverständnis zu umreißen.

2. ders. a.a.O. 196

3. ders. a.a.O. 196f



Glaubenserfahrung läßt sich somit in dieser dialektischen Bewegung, d.h. von äußerer und innerer Erfahrung, 'formal' und 'inhaltlich' näher bestimmen:

'Formal' "als Aufmerksamkeit auf das Gegenwärtige, geschieht sie doch als Vergegenwärtigung absoluter Liebe in geschichtlich vermittelter Unmittelbarkeit. Wer glaubend Erfahrungen mit der Erfahrung macht und ein neues Verhältnis zu den (persönlichen und gesellschaftlichen) Verhältnissen gewinnt, ist als er selbst dabei. Aber sein gegenwärtiges Dasein, in dem ihm die Welt neu aufgeht, ist Realisierung einer geschichtlich vermittelten Wahrheit."¹

'Inhaltlich' - nach einem Vorschlag von G.Fuchs:- "Christliche Glaubenserfahrung heiße jener geschichtliche Vorgang, in dem Menschen sich selbst - dank der Vermittlung anderer - als absolut, d.h. endgültig und umsonst gewählt, wählen lassen und deshalb sich und andere als absolut gewählt wählen (wollen und können)." ²

G.Fuchs spricht in diesem Zusammenhang vom "*kategorischen Indikativ*" des Glaubens, um das völlig Unableitbare, Gnadenhafte zu betonen, das erst eine neue Selbsterfahrung möglich macht, und damit die Erfahrung der anderen und Gottes, konkretisiert dann in der Gottes- und Nächstenliebe.

Der Aspekt der Glaubenserfahrung als Selbsterfahrung soll nun näher besehen werden, weil hier die Suche des Menschen nach Selbstverwirklichung - in Weiterführung Fromms - eine Antwort finden kann.

Glaubenserfahrung als Selbsterfahrung benennt jenen lebensgeschichtlichen Vorgang, "in dem ich endgültig und unbedingt so zu mir kommen und in mich gehen kann,

1. G.Fuchs, Glaubenserfahrung, a.a.O. 198

2. ders. a.a.O. 199

daß ich mich - in derselben Daseinsbewegung - endgültig und unbedingt auf andere und für andere verlassen kann.... Die Erfahrung, vorbehaltlos anerkannt und gewählt zu sein, schafft eine neue, befreite und befreiende Freiheit zu sich selbst. Dieses Selbstverhältnis ist nicht egoistische Fixierung, wohl aber eine bestimmte Weise der Selbstbejahung - psychoanalytisch auch als gestalteter Narzißmus beschreibbar - , ohne die weder Nächstenliebe noch Gottesliebe wirklich ist."¹

In diesem Zusammenhang ließe sich auch Fromms Gedanke der religiösen Erfahrung als Freiheit von - wenn auch mit Vorbehalt - einordnen: "Ein Loslassen des Ichs, der eigenen Gier und damit der eigenen Angst, als das Aufgeben des Wunsches, sich an das 'Ich' zu klammern, als ob dieses ein unzerstörbares, separates Gebilde wäre ; als ein Leerwerden, um sich mit 'Welt' füllen zu können, um auf sie zu reagieren, mit ihr eins zu werden, sie zu lieben." ²

In dieser neuen Offenheit in der Selbsterfahrung wird dann auch Gott als Gott erfahrbar ; so erst wird auch eine Gottesbindung und endlich auch eine Gottesliebe möglich - und notwendig.

Glaubenserfahrung als Selbsterfahrung läßt sich zusammenfassend mit Fuchs mit zwei theologischen Grundsätzen benennen:

- (1) "Je näher Menschen zu Gott kommen ... und des Grundes ihres unbedingten Gewähltseins innwerden, desto mehr kommen sie zu sich selbst in ihrer Wahrheit."³

(vgl. dazu den von Fromm häufig zitierten Auszug aus den Fragmenten Meister Eckharts)⁴

-
1. G.Fuchs, Glaubenserfahrung, a.a.O. 199f.
vgl. Freuds Beitrag zur Demut in der Reduzierung des Narzißmus als Bedingung der Liebe und Erkenntnis, wie ihn Fromm begreift, S. 79
 2. E.Fromm, Ihr, a.a.O. 51
 3. G.Fuchs, Glaubenserfahrung, a.a.O. 201
 4. S. 29



(2) Hier geht der theologische Ansatz über den Fromms hinaus- "Je näher der Glaubende zu Gott als dem Grund und der Wirklichkeit unbedingter Liebe kommt, desto mehr erfährt er sich als absolut unterschieden und als entfernt von ihm. Denn er wird dann um so heilsichtiger und erschütterter seiner Endlichkeit und seines Abstandes von solcher Liebe inne. Gerade so aber kann er sich endgültig bejaht sein lassen."¹

Dieses neue Selbstverhältnis durch die im Glauben erfahrene unbedingte Liebe konkretisiert sich als Freiheit für den Anderen als Anderen, näherhin im Akt der Nächstenliebe.²

Glaubenserfahrung als Gotteserfahrung meint dann die Erfahrung und Wahl jener Wirklichkeit, aufgrund derer ich mich so wählen lassen und andere wählen kann, "soll es nicht ein Vorgang der Selbstüberschätzung und Selbstüberforderung werden. ... Den anderen unter den konkreten Bedingungen der Existenz wirklich ganz und absolut erwünscht sein lassen, ihn lieben wollen und können, beansprucht deshalb in der Tat die Wirklichkeit eines Beweggrundes besonderer Art. Die beschriebene Freiheit des Glaubens zu sich selbst und zum anderen als anderen geschieht als Konkretisierung der geschichtlich schon eingelösten Verheißung, daß solche Liebe stärker ist als der Tod."³

1. G.Fuchs, Glaubenserfahrung, a.a.O. 201

Zu fragen wäre hier, wie Glaubenserfahrung als Selbsterfahrung in einer theologischen EB zu vermitteln wäre (vgl. dazu die Vermittlung durch Sprache).

2. vgl. dazu die Auffassung Fromms zum Wert der Lebensbejahung, der eng verbunden ist mit dem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe., S. 48ff

3. G.Fuchs, Glaubenserfahrung, a.a.O. 202



Zusammenfassend charakterisieren läßt sich christliche Glaubenserfahrung als "jene geschichtlich vermittelte Unmittelbarkeit ... in der Menschen - dank der Vermittlung durch andere - der Wahrheit der Gewißheit ihrer selbst ursprünglich und unverwechselbar innwerden und darin die Wirklichkeit Gottes so wahrnehmen, daß sie - in überraschender und befreiter Weise - Menschen werden (wobei sich Menschsein dadurch neu definiert). Denn Gott ist Mensch geworden, damit wir Menschen werden (wollen und können). Indem wir aber so Menschen werden (wollen und können), wird Gott erfahrbar als der 'Liebhaber des Lebens', als der er sich in der Geschichte Jesu Christi endgültig bestimmt hat." ¹

2.1.1.1. Kritische Anmerkungen an Erich Fromm

Auf diesem Hintergrund sollen nun einige kritische Anmerkungen an Erich Fromm versucht werden.

Zu befragen ist Fromms sog. Ansatz einer negativen Anthropologie - wie er von G.Schneider-Flume ² bezeichnet wird - , in der Befreiung negativ als 'Befreiung von' geschieht , allein im Rückgriff auf das Selbst, wodurch die von Fromm zu überwindende Einsamkeit und Isolierung nur verstärkt werden. Nach G.Schneider-Flume ist hingegen eine wirkliche Überwindung der Einsamkeit erst in einem christlichen

1. G.Fuchs, Glaubenserfahrung, a.a.O. 204

2. vgl. G.Schneider-Flume, Art. 'Erich Fromm', in: K.H. Weger (Hrsg), Religionskritik von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Freiburg 1979, 117-122, 120f.



Sinne dadurch möglich, daß der Mensch von je her Dialogpartner, Angesprochener Gottes ist - diese Anrede sprengt das System des um sich selbst kreisenden Menschen - und somit auch die Hoffnung nicht reduziert wird auf die eigene Produktivität, vielmehr "gründet Hoffnung in dem Glauben, daß die Zusage des Lebens durchhält und sich immer wieder neu in Überwindung von Entfremdung erweist."¹ Unbeschadet davon macht der Mensch seine Geschichte selbst und bleibt ihr Subjekt. Die Bedeutung Fromms erhält also eine Grenze in diesem Selbsterlösungsprinzip.

Die hiermit verbundene Idee der Frommschen Gottesebenbildlichkeit als rein menschlicher Weg zur Selbstfindung, stellt damit eine Gefahr der Verkürzung menschlicher Wirklichkeit und Identität dar. Offen bleiben hier besonders Fragen wie die nach Bewältigung von Lebenskrisen, nach 'gescheitertem Leben', nach der Sündhaftigkeit des Menschen. Offen bleibt ebenso die Frage, wie der Mensch positiv mit seiner Angst umgehen lernen kann; diese Frage soll näherhin in einem Exkurs bewußt aufgegriffen werden, da das Angstphänomen (vgl. die Angst- und Abwehrmechanismen bei Fromm) entscheidend den Willen zur Veränderung eines Menschen bestimmt.

Andererseits läßt sich wohl auch sagen, daß das Ziel einer vollmenschlichen Selbstverwirklichung - auch wenn bei Fromm somit eher als Imperativ als als Indikativ verstanden werden könnte - im Akt des Liebens auch im Sinne Fromms ein 'Überflußphänomen' und nicht durch die rein physiologische Bedürfnis-

1. G.Schneider-Flume, *Leben dürfen*, a.a.O. 159f.

natur resp. Triebstruktur des Menschen zu erfassen ist. "Doch vermag eine theologische Anthropologie diesen Überfluß tiefer zu verstehen und quasi den damit verbundenen 'Leistungsdruck' zu mildern, da der Mensch den Überfluß empfangen hat, weil er angesprochen und immer schon geliebt ist." ¹

Gemeinsam mit Fromm bleibt für die christliche Anthropologie die (innerweltliche) Autonomieforderung und die Ablehnung irrationalen Glaubens und autoritären Gehorsams. Aber christliche Theologie kann Fromm nicht mehr unterstützen, wenn Fromm die Autonomie als Selbsterschaffung und quasi umfassende 'Autarkie' versteht.

Weiterhin unterschiedlich bleibt auch das Verständnis bestimmter religiöser Termini, die Fromm bes. in seinen späteren Werken mit Vorliebe verwendet, wie 'Glaube' und 'Hoffnung'. Glaube, dessen Rationalität er stets betont, versteht Fromm als Glauben an dem Menschen eigenen Fähigkeiten; Hoffnung, ebenso als Hoffnung auf die 'humanistische Wende'; und 'Gewissen' bleibt für christliche Theologie nach wie vor mehr als eine 'Stimme der liebenden Besorgtheit um uns selbst'.

Nach R.Funk ergibt sich für die Frage der Begründung der Autonomie menschlichen Seins und Sollens aus der Sicht des Frommschen Humanismus, "daß eine christliche Theologie die Autonomie des Menschen durchaus theonom begründen kann, solange der Glaube an Gott keine Heteronomie bei der Bestimmung des Menschseins bedeutet. ... Christliche Realisierung des Menschseins gründet ebenso wie der humanistische

1. H.J. Jakobs, Sozialphilosophie, a.a.O. 122f.



Versuch in der Erfahrung der dem Menschen eigenen Kräfte ; doch für den Christen liegt die Möglichkeit dieser Erfahrung in der Nachfolge Jesu begründet, weil sich im Leben Jesu der Wille Gottes zur Zielgestalt des Menschen d.h. zur eschatologischen humanitas für alle Zeiten gültig ausgesprochen hat." ¹

Ähnlich sieht Greinacher in dem, was man die Sache Jesu nennt, die wirksamsten Möglichkeiten, den von Fromm geforderten radikalen Humanismus zu verwirklichen, d.h. er hat wohl nur dann eine Zukunftschance. ²

In diesem Zusammenhang wäre auch Fromms sog. religiöser Synkretismus zu kritisieren, schon alleine deshalb, weil Parallelen zur Mystik z.B. bei den Predigten Meister Eckharts fehlen und " deshalb nichts bringen." ³

Der entscheidende Unterschied liegt daher wohl in der fehlenden - sowohl israelitischen jüdischen Tradition als Rede vom Gott in der Geschichte als auch in der fehlenden christologischen Konzentrierung, und damit verbunden in der fast nicht vorkommenden Betonung von 'fides quae' und dem damit notwendig resultierenden Glaubensentscheid.

Im Glaubensakt ist ein Prozeß der Selbstverwirklichung möglich, weil der Glaubende selbst den geglaubten Gott zum Grund seiner Existenz und seiner Welt macht ; d.h. nach Funk: der Akt religiösen Glaubens hat sowohl ' Gegenstand ' als auch ' Inhalt ' ; "Wer glaubt, glaubt

1. R.Funk, Mut, a.a.O. 348. 349

2. vgl. N.Greinacher, Erich Fromm, a.a.O. 37

3. G.K.Mainberger, Mahnmal in verwüsteter Landschaft, in: A.Reif, Materialien, a.a.O., 261-266, 263f.



immer irgendwie auch an jemanden und an etwas, das in Worte gefaßt werden kann. ... Wo aber der Akt des Glaubens verbalisiert wird, wo es also zu einem in Worten gefaßten Glaubensbekenntnis kommt, da wirkt dieser bezeugte Glaube gemeinde- und kirchenbildend."¹ Das Glaubensbekenntnis verbindet zu einer Gemeinschaft - ein Gedanke, der von Fromm kaum berücksichtigt wird - mit gleichen oder ähnlichen Gotteserfahrungen, und es will zu neuem religiösen Vollzug befähigen. "Die Verbalisierung der Gotteserfahrung in werthaftern Glaubensbekenntnissen ermöglicht also Tradition, Überlieferung, Weitergabe des Geschehens zwischen Gott und Mensch."² Notwendig wäre hier eine 'Kultur des Glaubensentscheids', die Formen der Selbstverwirklichung anbietet: Im Vollzug des Glaubens läßt sich der Sinn des Lebens finden; im Glaubensvollzug liegt die Chance der Freiheit (Selbst-Fremderlösung) und endlich: der Glaube befreit zur Hoffnung auf österliche Zukunft.³

Viele der Thesen Fromms stellen für den christlichen Glauben und die Kirchen in ihren institutionalisierten Formen eine heilsame Provokation dar: viele Züge der Kirche, die an paternalistische oder maternalistische Systeme erinnern, denen die Infantilität, Ichvergessenheit und Selbstentfremdung vieler Christen entspricht; eine Religion der Herrschenden als Anfrage an das Gewissen der Amtsträger der Kirche; Züge einer autoritären Religion, die keine selbständigen, aktiven, freien Menschen neben sich duldet.⁴

1. R.Funk, Frömmigkeit, a.a.O. 42

2. ders. a.a.O. 43

3. vgl. G.Bitter, Referat II, Der Glaube der Christen und die Selbstverwirklichung des Menschen, Paderborn, 1980, 1

4. vgl. N.Greinacher, E.Fromm, a.a.O. 37f.



Fromms eigentliche Bedeutung - näherhin für eine theologische EB. - liegt in der ' transtherapeutischen ' Dimension, die zu tun hat mit dem Wohlsein des Menschen, mit seinem Heil, nicht bloß mit seiner Heilung.¹

2.1.2. Ort und Aufgabe der Theologie

Nimmt man die 'zutreffende' Intention der Frommschen Religionskritik auf, dann gilt es, die Wirklichkeit Gottes so nennen zu lernen, daß dieses Unfaßbare und Überraschende die geschenkte, geschichtlich vermittelte Erfahrung unbedingten Erwünschtseins ist, damit der Mensch 'heil' werden kann.

Dabei geht es also um die Realisierung und Einübung jenes Glaubens, in dem der Mensch ganz Mensch wird - Selbstgewinn durch Ichverlust und Leben durch Tod hindurch -, in dem Maße er Gott Gott sein läßt.

Diese Wahrheit ist als erfahrene, geschichtlich vermittelt und bedarf der geschichtlichen Vermittlung und Realisierung.

Erfahrung ist damit als Ort der Theologie zu verstehen, insofern Theologie zu benennen ist als methodisch begründetes Nach-Denken, kritisch verantwortetes Anerkennen und " schöpferisches Über-Setzen der Wahrheits- und Freiheitserfahrung, die bes. im AT und NT zur Sprache kommt, wesentlich mit dem Namen und Schicksal Jesu von Nazaret verbunden bleibt, seitdem Geschichte macht und im ' Tun ' des Glaubens einleuchtet."²

1. vgl. H.J.Schultz, Humanist, a.a.O. 38

2. G.Fuchs, Art. Theologie, in Exeler/Scherer, (Hrsg), Glaubensinformation, Freiburg 1972, 311-315, 312



Auszugehen ist bei der Erfahrung als Ort der Theologie von der atl. Befreiungserfahrung als Erweis der geglaubten Menschenliebe Gottes. Erfahren - der hebräische Begriff dafür ist : רָאָה - bedeutet: "durch das Gesicht wahrnehmen, sehen und zugleich auch das geistige Wahrnehmen, also Verstehen, Erkennen Erfahrung beinhaltet daher das Wahrnehmen und Erkennen bzw. Sehen und Verstehen."¹

Eine konkrete Wahrnehmung bildet somit den Ausgangspunkt der Erkenntnis, daß Gott ist.²

Theologie kann somit den Weg nur über die Erfahrung gehen, d.h. weiter, theologische Aussagen sind so immer an Erfahrung gebunden.

Wenn weiterhin Erfahrung in der dialektischen Bewegung - wie bereits aufgezeigt - verstanden wird, dann kann sich der Mensch schöpferisch verändern, dann hat Erfahrung etwas mit der Forderung der Umkehr zu tun (vgl. Fromms Umkehr-Verständnis). Theologie als Wissenschaft von der Umkehrung des Menschen bleibt somit wesentlich auf Praxis bezogen und lebt von der Erfahrung eben dieser 'Umkehrung'. Und "da die Erfahrung und nur sie uns zu neuer Erkenntnis führt, uns die Wahrheit erschließt, ist sie auch die einzige Weise, in der sich letzte Wirklichkeit bei uns anmeldet."³

Die Erfahrung begründet somit die Theologie als Anthropologie.

-
1. G.Hasenhüttl, Erfahrung als Ort der Theologie, in: PrTh heute, hrsg. von F.Klostermann, R.Zerfaß, München 1974, 622-637, 630
 2. vgl. dazu die Frommsche Darstellung des Exodus
 3. G.Hasenhüttl, Erfahrung, a.a.O. 633



Die 'Objektivität' als gelungene Realisierung einer sprachlichen Vermittlung¹ dieser Erfahrung (und damit der Theologie) erweist sich dann in der Fähigkeit, intersubjektiv und gesellschaftlich teilbar zu sein.²

"Die Mittelbarkeit und gegenseitige prozessuale Erfahrung erschließt den Gegenstand der Theologie und gibt ihm seine 'Objektivität'. Diese Weise der 'Objektivität' entspricht genau der Dialektik der Erfahrung. ... Damit hat in der Theologie, im Sprechen aus, von und über Gott die erfahrungsfremde autoritäre Verfügung (in Schrift und Tradition, wenn diese nicht als Niederschlag einer Erfahrung gesehen wird), der Erfahrung zu weichen, denn nur in ihr zeigt sich genuin letzte Wirklichkeitsdimension an ... Die Erfahrung bietet dann im analytischen Innewerden die Auflösung von Zwängen an und hat einen emanzipatorischen Zug (gegenüber Autoritätsgläubigkeit)."³

Hieraus erschließt sich auch die Aufgabe der Theologie. Sie hat die Glaubenserfahrung (- formal: in der Synthese von innerer und äußerer Erfahrung; inhaltlich: darin, daß Gottes Gottsein ' in ' der Geschichte von Menschen zur Erfahrung kommt - eben als bestimmte Wahrheits- und Freiheitserfahrung, als Erfahrung unbedingten Erwünscht- und Anerkanntseins, in Abgrenzung und Zuordnung zu anderen Erfahrungen) als glaubwürdig zu erweisen und so zu vermitteln,

1. vgl. Anm 1. S. 90
vgl. dazu das Aufgabenfeld der sog. 'interpersonalen Theologie', in der die Gesprächstherapie eine Hilfestellung sein kann, die eigene Lebensgeschichte zur Sprache zu bringen, vgl.:
C.R.Rogers, Entwicklung der Persönlichkeit, Kempten 1979
ders, Die nicht-direktive Beratung. Counseling and Psychotherapy, Hamburg 1978
vgl. Rogers als Mitbegründer des 'persönlichkeitstheoretischen Naturalismus', S.13
2. vgl. Anm 2. S.60
3. G. Hasenhüttl, Erfahrung, a.a.O. 634, 636
Mit dieser Aufgabenstellung der Theologie scheint z.T. die Religionskritik Fromms entschärft.



daß sie unter den heutigen Lebensbedingungen gemacht werden können.¹

"Gemäß der Hierarchie der Wahrheiten kommt es darauf an, die einzelnen theologischen Aussagen und ihre systematische Komposition auf die Mitte des Christlichen hin zu konzentrieren und von dort-her zu entfalten. Und diese Mitte ist nicht zuerst ein Satz oder eine theologische Formel, sondern eine genau bestimmte und bestimmbar erfahrung, die glaubend gemacht wurde und gemacht wird: die Erfahrung befreiter und befreiender Freiheit."²

Fragen, die z.B. im Hinblick auf Fromms Angst- und Abwehrmechanismen gestellt werden müssen:
"Wodurch werden Erfahrungen unbedingten Erwünschtseins verhindert und gestört - damals wie heute? Wie sehen Situationen und Erfahrungen des Nicht-Erwünschtseins aus - damals wie heute? Wo erfahren Menschen - wenigstens vorscheinhaft und fragmentarisch - etwas von dem, was hier befreite und befreiende Freiheit genannt wird? Unter welchen Bedingungen, gegen welche Widerstände? Wie wird davon erzählt - damals und heute?"³ Mit Hilfe solcher Fragen kann es zu einer schöpfe-

1. vgl. die Aufg. einer didaktischen Vermittlung in: G.Biener, Menschliche Grunderfahrung und ihre religionspädagogische Vermittlung, in: E. Feifel, (Hrsg) Welterfahrung, a.a.O. 44-71, 52ff: Nur der kann die Bedeutung israelitischer Glaubenserfahrung verstehen, der die zugrunde liegenden menschlichen Grunderfahrungen gemacht und reflektiert hat. Menschliche Grunderfahrung wird damit zum Ort der Heilsgeschichte, d.h. hinhören auf Erfahrungen, Hoffnungen und Leiden der Menschen; so wird eine Praxis der Christen zum locus theologicus, in: A. Exeler, Vom sprachmächtigen Glauben zur 'Theologie des Volkes', in: Exeler/Mette, (Hrsg), Theologie des Volkes, Mainz 1978, 13-39, 20
"Die religiöse Erfahrung, die Artikulation der Lebensgeschichte vor Gott, die mystische Biographie geriet immer mehr ins Abseits der Doxographie des Glaubens, so daß sie ihre Erfahrungsinhalte immer mehr subjektivistisch-impressionistisch demonstrierte und und deshalb auch immer unfähiger wurde, sich in der Öffentlichkeit des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens einzubringen." J.B. Metz, Theologie als Biographie. Eine These und ein Paradigma, in: Conc 12 (1976) 311-315, 311
2. G. Fuchs, Glaubenserfahrung, a.a.O. 207
3. ders. a.a.O. 208



rischen Korrelation zwischen überlieferter und gegenwärtiger Glaubenserfahrung kommen.

2.1.2.1. Exkurs: Mut zum Leben

- Die Herausforderung der Angst/
Entfremdung/ Sünde/ Schuld -

Auf dem Hintergrund der von G.Fuchs aufgewiesenen Fragen soll hier nun eingegangen werden auf die Behinderungen der Selbstverwirklichung durch Angst- und Abwehrmechanismen, verstanden als Herausforderung für eine Antwort des Christen in den praktischen und pastoralen Bemühungen.

Die Fragen ließen sich in Hinblick auf den versuchten Entwurf im letzten Teil der Arbeit konkretisieren: Wie gehen Studenten um mit ihrer Angst, sich anzuvertrauen, sich selbst zu verwirklichen, sich festzulegen, sich zu ändern.

Zunächst sollen einige Aspekte zum Phänomen der Angst herausgearbeitet werden bei Fromm auf dem Hintergrund von Freud und Jung ; weiterhin Tillich, der eine Brücke von der Angst zur Sünde / Entfremdung schlagen kann ; dadurch soll eine Antwort des Christen im Umgang der existentiellen Grundbedingung der Angst und Schuld versucht werden.

Die Motivation zu diesem Exkurs liegt in der Feststellung - soweit dies im Rahmen dieser Arbeit möglich ist - daß der Begriff Angst, bei Fromm in Hinblick auf eine positive Aufarbeitung näherhin nicht präzisiert wird ; auch kommt die Schuldproblematik bei Fromm - wie bereits aufgewiesen-zu kurz.



Die Thematik Angst in Verbindung mit Schuld wurde bisher auch in der Theologie kaum berücksichtigt. Der Mut zur Selbstverwirklichung und zum Wagnis des Glaubens hat jedoch immer mit einem 'befreienden' Umgang mit der Angst zu tun. ¹

(1) Aspekte zum Phänomen der Angst

Das Phänomen Angst (vgl. lat: angustia (e) = Enge, Beklemmung, Bedrängnis), bei der es sich meist um negative Erfahrung handelt, taucht bei Fromm weniger auf als mehr der Begriff der Furcht (vgl. 'Die Furcht vor der Freiheit') ; das Phänomen der Angst, das eigens nicht näher thematisiert wird, wird mehr in Reaktionsmechanismen spürbar: primär als Reaktion auf das Gefühl der Einsamkeit und Isolierung. Reaktions- bzw. Fluchtmechanismen sind: Flucht ins Autoritäre mit sadistischen und masochistischen Strebungen (vgl. das Angstphänomen in der Unterwerfung einer autoritären Religion) ; Flucht ins Destruktive : "Isolierung und Ohnmacht sind auch der Grund für die Angst und für die 'Vereitelung' des Lebens als ... Quellen von Destruktivität. Was die Angst betrifft, so ist darüber nicht viel zu sagen. Jede Bedrohung vitaler (materieller und emotionaler) Lebensinteressen verursacht Angst, und destruktive Tendenzen sind die häufigste Reaktion auf diese Angst. Die Bedrohung kann von bestimmten Personen in einer bestimmten Situation ausgehen. In einem solchen Fall richtet sich die Destruktivität gegen diese Personen. Es kann sich aber auch um eine konstante - wenn auch nicht unbedingt bewußte - Angst handeln, die dem eben-

1. Es ist S. Kierkegaard, der als Vertreter der existentiellen Theologie 'Angst' zum ersten Mal thematisiert. Interessant scheint daneben, daß auch er es war, der den Begriff der Selbstverwirklichung ausdrücklich eingeführt hat. (s. O.1.3., S. 5). vgl. zum Begriff der Angst, in ders.: Die Krankheit zum Tode und anderes, München 1976, 448-640

falls konstanten Gefühl entspringt, von der Außenwelt bedroht zu sein. Diese Art einer konstanten Angst entspringt der Situation des isolierten, ohnmächtigen Individuums und ist eine weitere Quelle des Reservoirs von Destruktivität, das in einem Inneren entsteht." ¹; Flucht aus dem Gefühl der Ohnmacht ins Konformistische.

Das Phänomen der Angst resultiert nach Fromm hauptsächlich aus den Symptomen der Isolierung - Dazugehören wollen; Anerkennung brauchen (vgl. die Bedrohung der eigenen Identität), der Ohnmacht - auch durch die heutige Gesellschaft verstärkt - und der sog. Über-Ich-Autorität:

Neben diesen Aspekten Fromms sollen weiterführend einige Grundformen und Wirkungen der Angst genannt werden, als Beitrag zu einem Umgang im Sinne gelungener Selbstverwirklichung. Es lassen sich differenzieren:

- die Angst, sich anzuvertrauen
- die Angst, sich zu verwirklichen

"Wer umgekehrt nur für andere da sein will und seine eigenen Bedürfnisse und Interessen ständig vernachlässigt, muß sich fragen, ob er nicht Angst hat vor sich selbst und der eigenen Entwicklung. Er spürt, daß Selbständigwerden und Erwachsensein auch die Fähigkeit zum Alleinsein erfordert und Einsamkeit bedeuten kann. Er läßt Chancen zur Selbstverwirklichung ungenutzt. Das Gleichgewicht in seinem Leben ist gestört." ²

- die Angst, sich festzulegen, d.h. sich zu binden und Verantwortung zu übernehmen
- die Angst, sich zu ändern

"Die Angst herrscht dort, wo Menschen sich vor Veränderungen fürchten. Sie spüren das Risiko und die

1. E.Fromm, Furcht, a.a.O. 147

2. In diesen Ausführungen beziehe ich mich auf den Fastenhirtenbrief: W.Kempf, Mut zum Leben. Antwort des Christen auf die Herausforderung der Angst, Limburg, 1975, hier: 15

Unsicherheit, die in jeder Veränderung liegt. Ihre Sehnsucht nach festgefügtten Verhältnissen und unveränderlichen Maßstäben ist so groß, daß sie ihre Fähigkeit zur Wandlung und Weiterentwicklung ungenutzt lassen. Auch hier ist das Gleichgewicht des menschlichen Lebens gestört."¹

Im folgenden möchte ich näher auf Freud - als primärer Wurzel Fromms - als auch auf Aspekte Jungs und Tillichs eingehen, da sie zur Klärung des Begriffs Angst bei Fromm einen Beitrag leisten können und Ansätze zum Umgang mit der Angst aufweisen.²

(2) Sigmund Freud

"Generell betrachtet Freud die Angst als einen Affektzustand, einen rein subjektiven Zustand, in dem der einzelne durch die Wahrnehmung der 'Angstentwicklung' gerät."³

Freud differenziert in zwei Angsttheorien:

Ursache der ersten ist die Blockierung von Sexualspannung, die eine direkte Abfuhr in der Angst findet;

bei der zweiten wird das Ich als Angststätte angesehen;

hierbei unterscheidet Freud in drei Formen: die Realangst (sie bezieht sich auf die Umwelt) ; die neurotische Angst als Angst vor einer unbekanntem Gefahr und die moralische oder Über-Ich-Angst.

Das erste individuelle Angsterlebnis ist das sog. Geburtstrauma: die Angst vor Verlassenheit, vor Trennung oder Angst vor Objektverlust als Urangst des Menschen (vgl. Fromm) .

Das Phänomen der Schuld siedelt Freud in der Instanz des Über-Ich an (vgl. in 'In Totem und Tabu'

1. W.Kempf, Mut, a.a.O. 16

2. Hierbei beziehe ich mich primär auf M.Hartung, Angst und Schuld in Tiefenpsychologie und Theologie, Mainz 1979; A.M.Dorn, Schuld, was ist das? Donauworth 1976

Eine genauere Analyse kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet



der Erklärungsversuch des Schuldgefühls durch den prähistorischen Sündenfall und analoge Parallelen zu Fromms Auffassung zum Kreuzestod Christi). "Die Spannung zwischen dem gestrengen Über-Ich und dem ihm unterworfenen Ich heißen wir Schuldbewußtsein ; sie äußert sich als Strafbedürfnis. Die Kultur bewältigt also die gefährliche Aggressionslust des Individuums, indem sie es schwächt, entwaffnet und durch eine Instanz in seinem Inneren, wie durch eine Besatzung in der eroberten Stadt, überwachen läßt."¹ Das Kultur-Über-Ich stellt wie das Über-Ich dem einzelnen strenge Idealforderung, die sich am Verhalten hervorragender Führerpersönlichkeiten orientieren (wie z.B. an Jesus Christus) und deren Nichtbefolgen mit Gewissensangst bestraft wird. (vgl. Nächstenliebe). Wichtig bei den Aspekten Freuds ist, daß Angst und Schuld eine Einschränkung der Selbstverwirklichungsmöglichkeiten des Menschen bilden (auch wenn Freud sich primär auf kranke Menschen bezieht).

(3) Carl Gustav Jung

Auf C.G.Jung soll deswegen ganz kurz eingegangen werden, weil sich Anklänge finden lassen bei Fromm in der Selbstannahme (vgl. Fromms Auffassung zum Gebot der Nächstenliebe).

Jungs Angstverständnis: Der Mensch hat Angst, daß sein eigenes Weltbild, das Bild, das er von sich selbst gemacht hat, erschüttert wird, das Unbewußte selbst macht also Angst. "Soll der Mensch nun sein

1. zitiert nach M.Hartung, Angst, a.a.O. 26
(aus: Das Unbehagen in der Kultur)

großes Ziel, die eigene Individuation erreichen und die Spaltung aufheben, wozu eine Auseinandersetzung mit dem Unbewußten nötig ist, so muß die diesen Prozeß behindernde Angst beseitigt werden."¹

Jungs Forderung: die Annahme des Schattens - das Symbol für den unbewußten Menschen- ; denn man kann nichts ändern, was man nicht annimmt - als erste Etappe zum Weg der Selbstwerdung.

Daher geht bei Jung das Gewissen nicht aus einem traditionellen Sittenkodex hervor, sondern aus der unbewußten Grundlage der Persönlichkeit oder Individualität. "Der Mensch wird dann schuldig, wenn er den Ratschlägen seines Gewissens nicht Folge leistet, wenn er sich weigert, seinen Schatten zu integrieren, sich in seinen Anlagen zu entfalten und zu verwirklichen, kurz: wenn er sich seiner eigenen Individuation entgegenstellt und damit sein Leben verfehlt."² Erst Bewußtwerdung und Annahme der eigenen Schuld führt daher zum verantwortlichen Handeln gegenüber dem Nächsten. (vgl. die Parallelität zu Fromms autonomen Gewissen).

Kritisch anzumerken ist bei Jungs Verständnis, daß es sich beim Schuldproblem in erster Linie um das Verfehlen der eigenen Selbstverwirklichung geht.

Im Unterschied zu Freud (und Fromm) darf in theologischer Sicht der Mensch als ein Wesen angesehen werden, das in Freiheit seine Entscheidung für oder gegen das Gute trifft und von Gott zu dieser freiheitlichen Tat in Verantwortung gegenüber seiner Mitwelt aufgerufen ist. (Über-Ich und reifes Gewissen

1. M.Hartung, Angst, a.a.O.34

2. ders.a.a.O. 49

vgl. weiterführend: E.Neumann, Tiefenpsychologie und Neue Ethik, München 1973

können durchaus nebeneinander bestehen und brauchen sich nicht auszuschließen).

Von Jung (und Fromm) ist für die Theologie von Bedeutung: die Annahme des Bösen (vgl. Fromm: den Fremdling in mir annehmen, um den Fremden - Nächsten - lieben zu können) ; der Christ kann dies vielleicht leichter, weil er einem Gott vertraut, der ihm die Vergebung der Sünden versprochen hat.

Mit Fromm und Jung wird weiterhin klar, daß der Mensch seinem eigenen Gewissen Folge leisten muß; in der Theologie wird Gewissen jedoch nicht nur als rein innerpsychisches Phänomen begriffen, sondern immer auch schon in Bezug zu Gott und der Gemeinschaft der Menschen.

(4) Paul Tillich

Tillich scheint deshalb von Interesse, einmal weil er in Frankfurt Kontakt zu Fromm gehabt hat und gedankliche Parallelen festzustellen sind ; zum anderen, weil er den Begriff der Entfremdung¹ in Verbindung

1. vgl. M.A.Dorn, Schuld, a.a.O. 130 f.
"Danach ergibt sich folgende Skizze:

<u>Marx</u>	<u>Christentum</u>
1. Entfremdung oder entfremdete Existenz als Bruch zwischen Wesen und Existenz des Menschen.	Sünder oder gefallene Existenz als Bruch zwischen Wesen und Existenz des Menschen.
2. Entfremdung ist der Übergang aus dem Urkommunismus in die Klassenspaltung. (Privateigentum - Klassenkampf)	Sünde ist der Übergang aus der träumenden Unschuld des Nichtwissens in das Schuldigwerden des Wissens.
3. Entfremdung ist Schuld und Schicksal.	Sünde ist persönliche Schuld und allgemeine Tragik
4. Verdeckung der Entfremdung durch Erzeugung von Ideologien.	Verdeckung der Sünde durch Idolatrie (=Götzendienst)
5. Rückkehr zum wahren Wesen geschieht durch geschichtliches Schicksal (Proletariat) und politisches Handeln (Revolution).	Wendung durch geschichtliches Schicksal (Fülle der Zeiten in Christus) und Handeln hin zur Erlösung.
Differenz Horizontaler Utopismus Glaube an die klassenlose Gesellschaft.	Vertikale Transzendenz; eschatologische Differenz."



mit 'Sünde' gebraucht hat; als Theologe schafft er den Übergang von einer rein anthropologischen oder psychologischen Sicht der Angst zu einem christlichen Umgang.

Wenn man bei Tillich von einer Ontologie der Angst spricht: Angst als existentielles Gewahrwerden des Nichtseseins, dann muß gleichzeitig von dem 'Mut zum Sein' gesprochen werden, um Leben bewältigen zu können (woher nimmt Fromm z.B. den Tod als stärkste Antriebskraft zum Leben?).

Tillich nennt drei Formen dieser Angst: die Angst vor Schicksal und Tod (vgl. Fromm); die Angst vor Leere und Sinnlosigkeit (vgl. ebenfalls Fromm): die hier geforderte Selbstbejahung meint ein schöpferisches Annehmen und Verwandeln der Wirklichkeit, um so einen Sinn leben zu können; die Angst vor Schuld und Verdammung, durch die deutlich wird, daß auch die moralische Selbstbejahung durch das Nichtsein bedroht ist.

Die angeführte existentielle Angst gehört zum Menschen dazu unter Umständen notwendig als Stachel und Anreiz, in der Welt aktiv tätig zu werden. (vgl. Fromms Tod als stärksten Antrieb zum Leben).

Der dazu erforderte Mut zum Sein - und hier geht Tillich über Fromm hinaus - liegt nicht im Menschen selbst begründet. "Der Mut, der diese dreifache Angst in sich hineinnimmt, muß in einer Seinsmacht wurzeln, die größer ist als die Macht des eigenen Selbst und die Macht unserer Welt; "¹ der Mut aus der Bejahung sich bejaht zu wissen.

1. M.Härtung, Angst, a.a.O. 67



Was bei Tillich zu kurz kommt, ist eine christologische Zentrierung.

Der Begriff der Entfremdung meint in diesem Zusammenhang: "Der Mensch als Existierender ist nicht, was er essentiell ist und darum sein sollte. Er ist von seinem wahren Sein entfremdet. Die Tiefe des Begriffs 'Entfremdung' liegt darin, daß man essentiell zu dem gehört, wovon man entfremdet ist." ¹

Die entfremdete Situation des Menschen - parallel zu Fromm - wird dargestellt im Symbol des Falles als Ausdruck für das Bewußtsein des Menschen und seine existentielle Entfremdung. "Der Übergang von der Essenz zur Existenz, der so deutlich im Mythos vom 'Fall' beschrieben wird, endet nach Tillich in persönlicher und universaler Tragik. Sünde und Schuld und Entfremdung hängen daher eng zusammen." ²

Entfremdung ist nicht ein Zustand von Dingen, sondern eine Sache persönlicher Freiheit ' und ' universalen Schicksals.

Merkmale sind : Unglaube: "In seiner existentiellen Selbstverwirklichung wendet er sich seiner Welt und sich selbst zu und verliert seine essentielle Einheit mit dem Grunde von Selbst und Welt." ³

1. M.Hartung, Angst, a.a.O. 83

2. ders. a.a.O. 85

3. ders. a.a.O. 86 (aus der Systematischen Theologie II)



Hybris - als Selbsterhebung des Menschen in die Sphäre des Göttlichen ; Konkupiszenz, die unbegrenzte Sehnsucht , das Ganze der Wirklichkeit dem eigenen Selbst einzuverleiben.

Im Unterschied zu Fromm - und das scheint eine offene Frage bei ihm zu bleiben - geschieht bei Tillich die Überwindung der Entfremdung in Jesus Christus als dem Neuen Sein. Es ist der Mut, die Botschaft zu akzeptieren, daß man trotz der Entfremdung versöhnt ist. "In diesem Sinne kann man sagen, daß der Begriff des Neuen Seins das Wesen der Gnade sichtbar macht." ¹

(5) Der Christ im Umgang mit Angst / Schuld ²

Ähnlich wie es Tillich sieht, schöpft der Christ aus der befreienden Kraft des Evangeliums, des Auferstehungsglaubens als Erfahrung der Erlösung den Mut zum Leben. "Selbst von Schuld und Angst erlöst, kann er zur Erlösung anderer beitragen. Selbst bejaht und befreit, kann er andere bejahen und befreien." ³ Gott erscheint dem Menschen als Liebhaber des Lebens (Weish. 11,26). Der Glaube an Gottes Barmherzigkeit gibt die Kraft, zu seiner Schuld zu stehen und sie in einem oft mühsamen Lernprozeß zu verarbeiten. Wer christlich glaubt, verliert die Angst um sich selbst.

Wie sieht nun eine christliche Praxis aus - hier können nur einige Hinweise formuliert werden als Ermutigung zum Leben (in einer Kirche als Zeichen der kommenden Welt, als Zeichen der Erlösten, von aller

-
1. M.Hartung, Angst, a.a.O. 89; Interessant wäre hier ein Vergleich zu Schoonenberg aus kath. Sicht, vgl dazu ders. a.a.O. 89ff; A.M. Dorn, Schuld, a.a.O. 147ff.
 2. Die Begriffe Angst und Schuld werden hier -auch wenn im theologischen Sinne problematisch- 'synonym' verwandt. Einmal scheint dies auf dem Hintergrund der hier aufgezeigten Verknüpfung gerechtfertigt zu sein; zum anderen geht es mir primär um einen Umgang mit der Angst in Analogie zu Fromm, was hier daher auch nur skizzenhaft geschehen soll.
 3. W.Kempf, Mut, a.a.O. 27

Not und Angst befreien Schöpfung (vgl. Rö 8,19ff):

- (1) "Es gilt, ... jede Angst, die wir bei uns oder anderen entdecken, ernst zu nehmen, ohne gleich zu werten oder zu verurteilen, ohne zu verharmlosen oder zu dramatisieren, ohne sie zu belächeln oder sie gar ironisch abzutun. Wo Angst schon herrscht, darf nicht weitere Angst gemacht werden, denn Angst wird nicht durch Angst überwunden." ¹
- (2) Es gilt, den Mut aufzubringen, sich selbst anzunehmen aus dem Glauben der Annahme Gottes heraus: "Wer sich angenommen weiß, kann gelassen und ohne Angst darangehen, sein eigenes Leben im Geiste Jesu umzugestalten; er fühlt sich gedrängt, sich zu ändern." ²
- (3) "Wer Angst hat, ist gut beraten, wenn er mit anderen darüber spricht; denn kaum jemand kann sich allein und auf Dauer von schwerer Angst befreien." ³
- (4) Wer anderen in ihrer Angst helfen will, muß zunächst einmal sich selbst kennen und annehmen.
- (5) "Für den Abbau von Angst unter Christen kann ein Gespräch hilfreich sein über die religiösen Erfahrungen, die sie in ihrem eigenen Leben gemacht haben und machen. Viele, die sich Gott bisher einseitig als Gesetzgeber und Richter vorstellten, werden darin die Ursache mancher Ängste erkennen." ⁴
- (6) Wer Schwächen und Ängste aufarbeiten will, braucht Geduld. (vgl. Lk 21,19)

1. W.Kempf, Mut, a.a.O. 35f.
2. ders. a.a.O. 37
3. ebd.
4. ders. a.a.O. 39

- (7) Es gibt Ängste, denen eindeutig seelische oder körperliche Erkrankungen zugrunde liegen ; hinzuweisen wäre hier auf eine ärztliche Hilfestellung.
- (8) Notwendig wäre eine Gemeinschaft, die sich in der Nachfolge Jesu vor allem denen zuwendet, die mit sich und anderen nicht zurechtkommen und in Schwierigkeiten sind. Eine Kirche, die sich nur um sich selbst und ihre eigenen Mitglieder kümmert, wird den Auftrag Jesu nicht gerecht. Sie muß den Mut haben, mit prophetischer Kraft das, was unrecht ist und Angst macht, beim Namen zu nennen, sei es gelegen oder ungelegen.

Dieser letzte Hinweis scheint in Anlehnung an Fromm besonders wichtig, alleine schon auf dem Hintergrund, daß Fromm der katholischen Kirche den Hinweis erteilt, sich selbst erst einmal zum Geist des Evangeliums zu bekehren.

Wenn theologische EB - wie im folgenden nun aufgezeigt - von einer interpretierend-erhellenden und kritisch-befreienden Auslegung des Lebens im Glauben spricht, dann sollte sie im Sinne Fromms und auf dem Hintergrund des hier Gesagten, auch von einer therapeutisch-befreienden Funktion reden. (Der gemeinschaftliche Aspekt kommt bei Fromm wohl selbst zu kurz ; er scheint dafür zu sehr noch der klassischen Psychoanalyse verhaftet gewesen zu sein.)



2.1.3. Perspektiven theologischer EB:

interpretierend - erhellende , kritisch - befreiende und therapeutisch - begleitende Auslegung des Lebens im Glauben

Ausgangspunkt und Kriterium theologischer EB bildet somit die Glaubenserfahrung , in der Möglichkeit und Chance liegt, menschliches Verhalten aus dem eigenen Erfahrungsfeld heraus neu und verantwortlich zu gestalten.

Interpretierend - erhellende Auslegung

Als theologischer Lernprozeß ist EB rückgebunden an die Theologie als in der Reflexion erfaßten Glaubens der Gläubigen heute und gestern, d.h. näherhin in der Reflexion des Glaubens der Kirche.¹ Aufgabe in einem solchen Lernprozeß ist ein schöpferisches Über-Setzen dieser Wahrheits- und Freiheitserfahrung (=Glaubensinhalt), in der Fragen nach ' Heilsbedeutsamkeit ' und ' Heilsempfänglichkeit ' zugrunde gelegt werden. So gelangt das Glaubenswissen der geglaubten Offenbarung Gottes zur Glaubenserfahrung als unmittelbare Entdeckung der Bedeutsamkeit des geglaubten Glaubens mitten im Vollzug des Lebens, d.h. es erhellt mein Verhältnis zu mir, es zeigt mir in einem neuen Licht die anderen und führt zur Gotteserfahrung. Ziel einer solch theologischen Erhellung der Grundstruktur des Glaubens, die nach einer situativ-existentiellen Hierarchie der Wahrheiten sucht (Vat II), ist als erfahrungsorientierte Heilsbedeutung des Glaubens zu benennen.

1. vgl. dazu E.Feifel, Glaubenssinn und theologischer Lernprozeß, Funktion und grundlegende Strukturen theologischer EB, in: ders. (Hrsg), EB, Glaubenssinn und theologischer Lernprozeß, Köln 1972, 13-77, 33ff

Hier ließe sich erst von einer 'Theologie des Volkes' reden.¹ Sie überliefert ihre Erkenntnis Gottes und der Heilsgeschichte in Geschichten, die von der Wirksamkeit des Heilshandelns Gottes in der Gemeinde erzählen.

Bedingung ist, daß der Mensch sich als Subjekt seiner Welt und Geschichte und als Träger einer gemeinsamen Kultur versteht. Biblische Offenbarung ist dann geschichtliche Erfahrung und personales Geschehen.

"Das Wort Gottes begegnet im Menschenwort und wird aufgegriffen und weitervermittelt in Menschenwort. In seinem Wort stiftet der Mensch den Sinn und die Bedeutung seiner selbst und seiner Welt aufgrund seiner Erfahrung, die er mit Gott und seinem Heilshandeln macht. Diese sinnstiftende Antwort wird ihm geschenkt und es ist doch seine Antwort, durch die er sich selbst als Subjekt seiner Welt entwirft und hervorbringt."²

Hier begegnet das Paradox des Zugleich von Selbst - Sein und Verdankt - Sein. Das Charisma, das Zeugnis des Geistes und des Subjektseins ist, ist das Fundament dafür, daß die Kirche als Volk Gottes zu leben beginnt und das Leben als Wirken Gottes erfahren wird.

1. "Theologie des Volkes bezeichnet eine Rede von Gott, und der von ihm bewegten Heilsgeschichte, in der die Erfahrungen, die das Volk in Alltag und Gemeinde mit Gott und der Wirksamkeit seiner Verheißung macht, bezeugt und im Licht des Evangeliums gedeutet und die Weisungen des Evangeliums für ein Leben aus dem Glauben und ein zeitgerechtes Glaubenszeugnis bedacht werden." in: H.J.Pottmeyer, Theologie des Volkes, Ihr Begriff und ihre Bedeutung, in Exeler/Mette, Theologie, a.a.O. 140-159, 143

2. H.J. Pottmeyer, Theologie, a.a.O. 153



Aufgabe somit ist auch, Charismen zu fördern, was jedoch nicht möglich ist ohne Gewährung einer kritischen Freiheit.¹

"Eine erfahrungsgesicherte 'Theologie des Volkes' hätte dann auch die Tradition der 'negativen Theologie' fortzusetzen."²

Die Funktion einer Theologie für die katholische EB liegt darin, daß die Glaubenserfahrung der Gläubigen konstitutiver Bestandteil des Glaubenszeugnisses der Kirche wird. Eine Möglichkeit läge darin, auf theologisch relevante Lebensfragen einzugehen, die im innerkirchlichen Raum zu wenig beachtet werden.³

Eine kritisch-befreiende Auslegung

Eine kritisch-befreiende Auslegung zielt auf die sog. Wahrheitserkenntnis im Tun, herausgefordert durch die Frage, die dem Christen gestellt wird: "was macht es für einen Unterschied, ob ich an Gott glaube oder nicht? ... Was hab ich davon? Gibt oder sagt es mir etwas?"⁴

1. vgl. A.Exeler, Die Bedenken, a.a.O. 166

2. N.Mette, Theologie des Volkes in der Diskussion. Eine Zwischenbilanz, in Exeler/Mette, Theologie, a.a.O. 193-202, 201

vgl. 2o3: "Allen Gläubigen eignet vor aller Differenzierung das Merkmal, 'Volk Gottes' zu sein; eine wirkliche 'Theologie des Volkes' setzt entsprechend voraus, daß alle Gläubigen in ihr einen Part spielen können. Hier wird keine Theologie mehr 'von oben' verordnet, sondern sie entwickelt sich im gemeinsamen Dialog 'von unten'" (G. Bitter)

"Wo in dieser Haltung das Wort, das Jesus selbst in der Geschichte Israels und in der Welt wurde, gehört, gelebt und wirksam weitergegeben wird, da ist und geschieht Kirche. Dies ist der menschliche von Gottes Gegenwart erfüllte Überlieferungszusammenhang des Wortes Gottes, dem sie sich wesentlich und endgültig verdankt." G.Fuchs, Wort Gottes, in Exeler/Scherer, Glaubensinformation, a.a.O. 331-339, 337.

3. Sinnvoll schiene ein Gespräch über die Erfahrung der Entfremdung des Menschen, die der christl. Religion wie dem Atheismus gemeinsam ist.

4. E.Schillebeeckx, Glaubensinterpretation, Beiträge zu einer hermeneutischen und kritischen Theologie, Mainz 1971, 87



Dabei läßt sich das 'Dilemma' mit Schillebeeckx so formulieren : "Einerseits darf sich christliches Sprechen von Gott nicht als etwas anbieten, was das menschliche Erkennen und Können innerhalb der Welt fruchtbar und erfolgreich macht, denn der Gottesglaube ist keine Garantie für unsere irdischen Risiken und mindert nicht das Schwindelgefühl, das das reale Menschsein in einer ambivalenten Geschichte wachruft. Andererseits muß die Religion etwas zu bieten haben, was für unser Menschsein selbst und innerhalb unseres Erfahrungshorizontes sinnvoll und menschlich relevant ist ; denn sonst wird Religion nichtssagend, menschlich unverstündlich und sinnlos."¹

Das hermeneutische Problem der Verständlichkeit einer Wirklichkeitsinterpretation, die man als theistisch bezeichnen kann, ist jedoch für das Christentum in der Tat eine Frage auf Leben und Tod.

Aufgegriffen wird dieses Problem als theologisches Prinzip in der 'Frage-Antwort-Korrelation' ; dabei geht es um die Einheit von Abhängigkeit und Unabhängigkeit zwischen existentiellen Fragen und theologischen Antworten. "Der in der Welt trotz allem nach Sinn suchende Mensch stellt eine Frage, und diese muß er somit auch selbst zuerst beantworten. Seine Antwort läßt etwas von dem Wunder des menschlichen Daseins durchschimmern, nämlich daß der Mensch trotz allem Güte realisieren will² und daß er, trotz Dachau, Buchenwald und Biafra und trotz des verborgenen persönlichen, geistigen und sozialen Elends vieler Menschen dennoch weiter vertraut, daß das Gute sich durchsetzen wird, und daß er sich dafür auch einsetzt.

1. E.Schillebeeckx, Glaubensinterpretation, a.a.O. 87

2. vgl. Fromms Anthropologie des Glaubens.

